

Mit fordernden Aufgaben auf dem Weg zur Spitzenleistung

Sekretariat der FDJ-Kreisleitung beriet mit Leitern und Betreuern von Jugendforscherkollektiven

(UZ-Korr.) Eine gemeinsame Beratung des Sekretariats der FDJ-Kreisleitung der KMU fand Ende Januar mit den Leitern und Betreuern von Jugendforscherkollektiven an unserer Universität statt.

Zu dieser Beratung an der unter anderem Freunde aus den Grundorganisationen Tierproduktion/Veterinärmedizin, Mathematik, Wirtschaftswissenschaften und Biowissenschaften sowie Medizin teilnahmen, erfolgte die Erörterung des Standpunktes des Sekretariats der FDJ-Kreisleitung zur Bildung und Tätigkeit von Jugendforscherkollektiven.

In der Diskussion wurde deutlich, daß der Dreh- und Angelpunkt der Bildung von Jugendforscherkollektiven die Übergabe einer anspruchsvollen, fordernden Aufgabenstellung ist, durch deren Realisierung Durchbruchstellen in der wissenschaftlichen Forschungsarbeit erzielt werden, wo Spitzenleistungen erreicht und patentträchtige Lösungen angestrebt werden.

Ein breiter Erfahrungsaustausch und Gedankenaustausch zur Arbeit mit Pflichtenheften und zur Problematik der Zuführung von finanziellen Mitteln auf das Konto Junger Sozialisten wurde während der Diskussion geführt.

Enge Zusammenarbeit mit Praxis notwendig

Deutlich wurde die Orientierung hervorgehoben, sich vor allem an der Bildung von Jugendforscherkollektiven mit den Praxispartnern zusammen zu beteiligen, daneben sollte und muß überall dort, wo es sinnvoll ist, auch im Bereich der Universität ein Jugendforscherkollektiv aus Absolventen, jungen Nachwuchswissenschaftlern und besonders zu fördernden Studenten gebildet werden.

In weiterer Vorbereitung des XI. Parteitages der SED wird die Arbeit mit den Jugendforscherkollektiven an der Karl-Marx-Universität ein wesentlicher Führungsschwerpunkt des Sekretariats der FDJ-Kreisleitung sein.

„Ernst-Thälmann-Kolloquium“ an der FDJ-GO „Rosa Luxemburg“

Lehren der Geschichte für revolutionäres Handeln nutzen

Referat und Diskussionsbeiträge gaben wesentliche Anregungen für die weitere Vorbereitung der Ernst-Thälmann-Konferenz im April an der KMU

(UZ-Korr.) Die FDJ-Grundorganisation „Rosa Luxemburg“ der Sektion Marxistisch-leninistische Philosophie gestaltete am 16. Januar ein „Ernst-Thälmann-Kolloquium“, das im Lichte der heutigen Anforderungen an die politische und theoretische wie praktische Tätigkeit die Wirkung Ernst Thälmanns und den Kampf des Thälmannschen ZK zu analysieren und aufzuarbeiten versuchte. Mit diesem Kolloquium wurde das Jugendobjekt abgeschlossen und der Beitrag der FDJ-Grundorganisation für die „Ernst-Thälmann-Konferenz“ der FDJ-Kreisorganisation am 15. April markiert.

Gemeinsam wollten FDJ-Studenten und Wissenschaftler sich dieser Thematik annehmen und aus philosophischen Aspekten heraus Antworten auf interessierende Fragen finden.

Die Diskussionsgrundlage gab Michael Hänel, Student im 3. Studienjahr. Er wandte sich vor allem Fragen der Entwicklung der KPD bis zum Jahre 1925 zu und erbat damit den Wirkungsrahmen der Persönlichkeit Ernst Thälmanns, ausgehend von der Reflexion des Zusammenhanges von Systematik und Geschichte sowie der Intention Lenins zur Aneignung kommunistischen Gedankengutes präziserte er zwei Problemkreise, die der Untersuchung zugänglich zu machen seien.

Vortrag forderte zu Meinungsstreit auf

Zum einen hob er die Bedeutung der theoretischen Tätigkeit für die Partiarbeit hervor und umriß dabei die Bedeutung der These von der Bolschewisierung, und zum anderen widmete er mit der Frage „Was ist Leninismus?“ dem Problem der Entwicklung der inhaltlichen Auffassungen des Marxismus-Leninismus breiten Raum. In diesem Zusammenhang stellte er Fragen der Genese der Partei, erläuterte das Verhältnis von Partei und Volksmassen und führte die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen These der Stalinisierung. Der Vortrag von M. Hänel bot eine Reihe von Ansatzpunkten weiterführender Diskussionen, forderte aber auch den Meinungsstreit heraus.



Während des „Ernst-Thälmann-Kolloquiums“ im Studentenwohnheim in der Nürnberger Straße. Foto: HFBS/ENGEL

So forderte Prof. Dr. sc. Siegfried Kätzel beispielsweise eine stärkere Einordnung der Fragestellungen in das Verhältnis der Oktoberrevolution und der Entwicklung der kommunistischen Parteien anderer Länder und erläuterte stärker Probleme der Einschätzung des Verhältnisses von KPD und SPD.

In der Diskussion gingen wir entsprechend den Anregungen des VI. Philosophiekongresses der DDR den Weg, daß die Diskussionsteilnehmer aller Studienjahre in Thesenform ihre Auffassungen vorstellten und in der daran anschließenden Debatte diese präzisieren, ausbauen und begründen konnten. Hervorhebenswert war das Bemühen aller Teilnehmer, sich interessanten Fragestellungen zuzuwenden und sie einer Analyse zu unterziehen. So wurde der Beitrag Thälmanns in der Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie versucht zu erläutern (Matthias Becker) sowie seine Kritik opportunistischer und ultralinken Staatsauffassungen (Uwe Dathel).

Es ging aber auch um Fragen der Entwicklung des Bauhauses in seinem Verhältnis zur KPD (Andreas Baranowski), um die „Bloch-Günther-Kontroverse“ um die antifaschistische Einheitsfront (Simone Becker), die Rezeptionsbedingungen von Lenins „Materialismus und

Empiriekritizismus“ in den 20er und 30er Jahren (Stephan Zint) und auch um Fragen des Vergleiches der Situation und der Kampfbedingungen der damaligen und der heutigen Zeit (Andreas Bergholz).

Dieses Kolloquium, so faßte der FDJ-GO-Sekretär der Sektion, Dietmar Mielke, zusammen, hat gezeigt, wo wir bei unseren Vorbereitungen stehen und was noch zu tun bleibt. Er hob als generelle Schlussfolgerung hervor, daß allen Beiträgen noch mangelte, den Bezug zu heutigen Fragen theoretisch zu begründen, um damit aus der Geschichte zu lernen. Als interessantes Problem nannte er, dazu Überlegungen anzustellen, welche Erfahrungen und Schlüsse aus dem damaligen Kampf um die Volksfront für heutige Aufgaben in der breiten Koalition der Vernunft abzuleiten seien. Eine andere Schlussfolgerung betraf die Handhabung von Thesen, worauf im Ausbildungsprozeß stärker orientiert werden müßte.

Diese Hinweise werden für die weitere Vorbereitung der Thälmann-Konferenz Berücksichtigung finden, so daß eingeschätzt werden konnte, daß ein guter Stand als Ausgang für weitere differenzierte Arbeit vorhanden ist, die nun mit der zugesicherten Unterstützung der Wissenschaftler der Sektion fortzuführen ist.

Zum 111. Geburtstag von Dr. Albert Schweitzer

Im Studium und als Absolventen erfüllen wir sein Vermächtnis

Feierstunde an der FDJ-GO Medizinische Fachschule

Wir FDJler der FDJ-Grundorganisation Medizinische Fachschule ehrten am 14. Januar das Andenken des großen Humanisten, des Verehrers der Sache des Friedens – den hervorragenden Arzt, der sein Leben in den Dienst der Menschheit stellte – Dr. Albert Schweitzer.

Sein 111. Geburtstag war uns Anlaß, die zur Namensverleihung übernommenen Verpflichtungen – zu höchsten Leistungen im Studium, um als Absolventen im sozialistischen Gesundheitswesen spürbar zum Wohle des Menschen beizutragen.

Ideen und Werk Albert Schweitzers zu propagieren, um viele Menschen mit dem Leben dieses großen Humanisten vertraut zu machen, für die Achtung der Atomwaffen überhaupt aufzutreten.

Die Gefahr der atomaren Vernichtung der Menschheit, ja der ganzen Welt ist größer denn je. Die neuen Vorschläge der Sowjetunion sind ein großes Stück Hoffnung, daß es nicht zu einem atomaren Inferno kommt. Damit diese Hoffnung Realität wird, sollen wir uns als FDJler der Medizinischen Fachschule mit hohen Leistungen im Studium und in unserer zukünftigen Arbeit einbringen in den Kampf für einen starken Sozialismus und damit sicheren Frieden.

Bei der Feierstunde werteten wir auch die Zusammenarbeit zwischen der Medizinischen Fachschule und

der Sonderschule für Körperbehinderte „Dr. A. Schweitzer“, die seit zwei Jahren auf der Basis eines Partnerschaftsvertrages läuft, aus.

Die FDJ-GO überwies seit Beginn des Studienjahres 2200 Mark auf das Solidaritätskonto und 800 Mark auf das Albert-Schweitzer-Konto.

Um an Dr. Schweitzers Wirken zu erinnern, würdigten wir nicht nur seinen aufopferungsvollen Einsatz bei der Errichtung und der Arbeit des Waldhospitals in Lambarene, sondern auch sein unermüdliches Friedensengagement. Wir hielten uns erneut vor Augen, daß Dr. Albert Schweitzer bis zu seinem Lebensende für die Einstellung der nuklearen Versuchsexplosionen und für die Achtung der Atomwaffen überhaupt auftrat.

Die Gefahr der atomaren Vernichtung der Menschheit, ja der ganzen Welt ist größer denn je. Die neuen Vorschläge der Sowjetunion sind ein großes Stück Hoffnung, daß es nicht zu einem atomaren Inferno kommt. Damit diese Hoffnung Realität wird, sollen wir uns als FDJler der Medizinischen Fachschule mit hohen Leistungen im Studium und in unserer zukünftigen Arbeit einbringen in den Kampf für einen starken Sozialismus und damit sicheren Frieden.

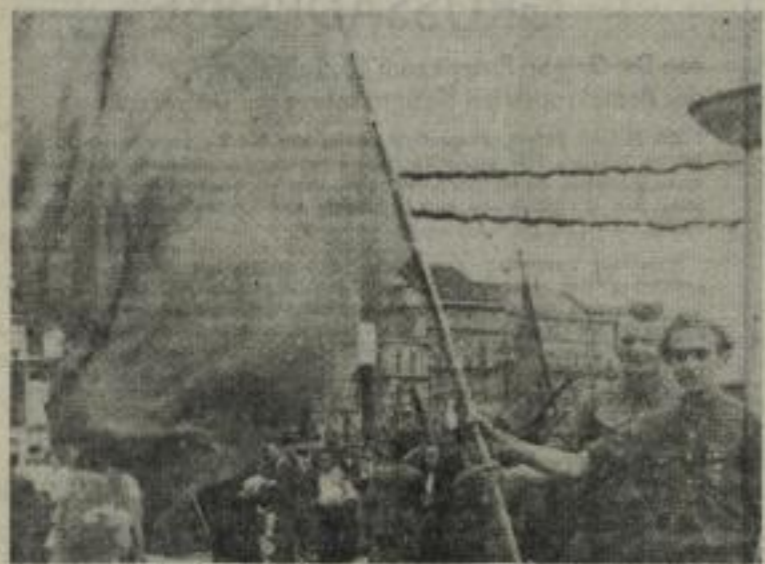
KATI KROEMKE, FDJ-GO-Sekretär



FDJler der Medizinischen Fachschule würdigten während einer Feierstunde Leben und Wirken von Dr. Albert Schweitzer, des Mannes, dessen Ehrennamen ihre FDJ-GO trägt. Foto: SILKE HAFERKORN



Studenten der Leipziger Universität beteiligten sich am ersten zentralen Jugendobjekt der FDJ, der Aktion „Max braucht Wasser“ im Jahr 1949. Die Leipziger Studenten wurden im Einsatz in Unterwellenborn Wettbewerbsieger vor den Jenaer Kommilitonen.



Auf dem III. Parlament der FDJ im Juni 1949 wurde die FDJ-Hochschulgruppe der Universität Leipzig mit der Sturmflagge „Sophie Scholl“ als Sieger im Wettbewerb aller Hochschulgruppen ausgezeichnet. Repros (2): MULLER

Das Jahr 1947 war gekennzeichnet von einer kontinuierlichen Weiterführung der antifaschistisch-demokratischen Umgestaltung in der sowjetischen Besatzungszone, auch auf dem Gebiet des Bildungswesens. Unter Führung der SED ergaben sich für die FDJ-Gruppen an den Universitäten und Hochschulen die Aufgaben, junge Arbeiter für das Studium zu gewinnen und gemeinsam mit der Arbeiterjugend um die ökonomische Stärkung der antifaschistisch-demokratischen Verhältnisse zu ringen.

An unserer Universität galt es für die FDJ, die neuen Bedingungen, die durch die Angliederung der Vorstudienanstalt an die Universität und durch die Wahl des neuen Rektors, Prof. Jacobi, entstanden waren, für die Realisierung dieser Aufgaben zu nutzen. Die FDJ-Betriebsgruppe zählte im November 1947 351 Mitglieder, das entsprach bei 1451 Studenten einem Anteil von 10,1 Prozent. Damit waren die organisatorischen Voraussetzungen geschaffen, um eine stabile FDJ-Gruppe an der Universität zu entwickeln, die fest Fuß fassen konnte. Dieses Ziel besiegelte die FDJ-Betriebsgruppe auf ihrer Funktionsversammlung am 18. 2. 1948, indem sie sich das Ziel stellte, die Mehrheit der Studenten perspektivisch für den Jugendverband zu gewinnen. Mit dem Beschluß, FDJ-Fakultätsgruppen zu bilden, wurden erste Grundlagen dafür gelegt. Zu einer besseren Führungstätigkeit trug bei, daß im Mai 1948 die ersten Wahlen zur FDJ-Betriebsgruppe an der Universität stattfanden, zu denen die 352 FDJler ihre Stimme dem Vorsitzenden Manfred Siebert gaben.

Die wichtigste Aufgabe sahen die FDJ-Studenten der Universität darin, durch ihr Auftreten und ihr Wirken in der Praxis, sich als Jugendverband an der Universität zu bewähren und Vorbild für andere Studenten zu werden. Sie initiierten Arbeitsinsätze in der Industrie und in der Landwirtschaft. Neben den ersten Entrümmerrückaktionen des Jahres 1946 beteiligten sich Studenten am 25. 4. 1948 an einem gemeinsamen Einsatz der FDJ- und der SED-Betriebsorganisation an Gebäuden der Universität. An der Aktion „Heft Neubauernhöfe schaffen“ nahmen am 23. 5. 1948 1008 Stu-

40 Jahre FDJ an der Alma mater Lipsiensis
Im Zeichen der aufgehenden Sonne
UZ-Serie aus Anlaß des 40. Jahrestages der Gründung der Freien Deutschen Jugend

Heute: Der Kampf um die antifaschistisch-demokratische Umgestaltung (1947 bis 1949)

Delegierte der Arbeiterklasse an den Universitäten und Hochschulen und hatten in der Regel noch gute Beziehungen zu ihren ehemaligen Betrieben. Viele hatten langjährige Berufserfahrungen und waren Mitglied der SED. Mit ihrer Hilfe und hauptsächlich durch sie gelang es, gegen reaktionäre Kräfte im Studentenrat und im Senat der Universität durchzusetzen, daß an der Universität am 21. 4. 1948 ein Ausschuß für Einheit und gerechten Frieden gebildet wurde, durch den es möglich wurde, daß Delegierte des Lehrkörpers und der Studentenschaft an den Volkskongressen teilnahmen.

Ein wichtiges Element in diesem Zusammenhang war das Wirken der Arbeiter- und Bauernstudenten an der Universität. Sie studierten als

und am 27. 4. 1948 1033 Studenten teil. Am 25. 7. 1948 und in den Semesterferien halfen FDJler der Universität Leipzig in volkseigenen Betrieben, Aufgaben in der Volkswirtschaft zu erfüllen. Am 18. November 1948 führten 23 FDJ-Funktionäre der Universität zu Ehren des Weltstudententages eine Sonderschicht in der Braunkohlengrube Döllitz.

Diese Erfolge der FDJ-Betriebsgruppe und der demokratischen Kräfte des Lehrkörpers waren jedoch nur möglich, da an der Universität kontinuierlich und beharrlich politisch-ideologische Auseinandersetzungen geführt wurden, um die Studenten von der Notwendigkeit der Einsätze in der Praxis zu überzeugen.

Insbesondere galt es, den Kräften im Studentenrat entgegenzuwirken, die noch immer versuchten, den demokratischen Verhältnissen ihren Stempel aufzudrücken, indem sie gegen die Neuerungen versteckt oder offen reaktionär auftraten. Es war deshalb dringend erforderlich, daß die FDJler der Universität einheitlich dagegen auftraten.

Universität auf. Die Beziehungen der Studentenschaft zum Studenterrat verschlechterten sich, und die Wahlen im Dezember 1948 zeigten den Willen der Studenten nach einem demokratischen Studenterrat. Der neue Vorsitzende des Studenterrates wurde Herbert Meißner, Mitglied der SED. Die Studenterratswahlen im Dezember 1948 stellten einen wichtigen Einschnitt in der Entwicklung der FDJ an der Universität dar, deren nun wurde ein Zusammengehen mit dem Studenterrat möglich. Gemeinsam stellten sich Studenterrat und FDJ-Betriebsgruppe das Ziel, um die Mehrheit der Studenten im Jugendverband zu ringen. Im Dezember 1948 übernahm Werner Köhn, Mitglied der SED, die FDJ-Betriebsgruppe, die am 18. Dezember den Beschluß faßte, sich wie an anderen Universitäten FDJ-Hochschulgruppe zu nennen.

Das Jahr 1949 stand an der Universität für die FDJ unter dem Zeichen des Wettbewerbs zum III. Parlament der FDJ, den der Zentralrat der FDJ ausgeschrieben hatte. Auf der Basis der guten Erfolge, die die Hochschulgruppe bereits seit ihrem Bestehen in harter Auseinandersetzung errungen hatte, bestand die neue Bewährungssituation – den Einsatz an der Maxhütte in Unterwellenborn. Gemeinsam mit der SED-Organisation und dem Studenterrat leisteten die FDJ-Studenten umfangreiche Vorbereitungsarbeiten für den Einsatz.

Volle Initiative leisteten 701 Studenten der Leipziger Universität gemeinsam mit Studenten anderer Universitäten an der Seite der Arbeiterjugend in Hinf Einheiten 96 000 Stunden. Motivierend wirkte sich aus, daß die Leipziger Studenten den Wettbewerb im Einsatz vor den Jenaer Studenten für sich entscheiden konnten.

Wichtige Ereignisse wie die Goeethe-Tage 1949, die Auszeichnung der FDJ-Hochschulgruppe mit der Sturmflagge „Sophie Scholl“ auf dem III. Parlament der FDJ und die organisatorische Festigung der FDJ-Hochschulgruppe (Anfang Juni 1949) waren 40,5 Prozent aller Studenten Mitglied der FDJ. In der Hochschulgruppe an der Universität immer fester Fuß fassen.

(wird fortgesetzt) ELKE STODOLKA